

Roland Heyder

EIN MALER IN AMERIKA

In der Zeit vom 8. September bis 14. Oktober zeigt das Städtische Museum Engen Gemälde des phantastischen Realisten ROLAND HEYDER (Vernissage: 7. September, 19.30 Uhr) Der in Singen geborene Maler zählt seit Jahren zu den Dauergästen im Münchner Haus der Kunst und der ART in Basel. Vor einem Jahr war er zum ersten Mal in den Vereinigten Staaten zu Gast (KULTUR-BLÄTTER Nr.244) - und scheinbar hat ihn das Land "gepackt", denn erst vor wenigen Wochen kehrte er von einer erneuten Reise ins sonnige Kalifornien zurück. In einem Gespräch mit KULTUR-BLÄTTER-Mitarbeiter Klaus Riedmann erzählte er von seinen Erlebnissen und Eindrücken aus dem Land der unbegrenzten Möglichkeiten.

KB: Bereits im letzten Jahr waren Sie in den USA. Mit welchen Absichten und welchem Ergebnis?

Heyder: Aufgrund der Einladung eines Kunden, der meine Arbeiten im Münchner Haus der Kunst kennengelernt hat. Er ist Professor der Case Western Reserve University in Cleveland/Ohio. Ich sollte ihn und seine Welt kennenlernen und daraufhin ein großformatiges Bild malen. Außerdem wollte ich meine Gemälde zu einem anständigen Preis verkaufen. Das hat auch im großen und ganzen geklappt. Daß ich dabei die kalifornische Wüste kennengelernt habe, war mehr ein Nebeneffekt. Das hat mein Bild von Amerika aufgewertet und ich habe mich entschlossen, Amerika in Kalifornien zu suchen.

KB: War das der Grund für die erneute Reise in die Staaten?

Heyder: Nein. Ich bin nur während des Winters gern in warmen Regionen und Kalifornien bot sich geradezu an, zumal ich dort bereits einen Galeristen kannte. Außerdem ist in San Diego der Pazifik so erdverbunden, daß ich heute noch an die Dezember-Sonnenuntergänge - etwa gegen 17.30 Uhr - denke. Erdverbunden deswegen, weil die Wale, die dort eigentlich das ganze Jahr über vor der Küste auftauchen, mich an das Ursprüngliche erinnern. Und gleichzeitig an die Tatsache, daß selbst bedrohte Tiere ihren Sinn für Ironie demonstrieren wollen.

KB: Gab es noch andere Gründe?

Heyder: Ich wollte die Gelegenheit auch dazu nutzen, trotz der Arbeit auch weitere Teile des Landes kennenzulernen.

KB: Was ist das Faszinierende daran?

Heyder: Der Hintergrund, insbesondere die Wolkenlandschaften, kann man gar nicht mit dem vergleichen, was sich hier am Himmel abspielt. Es kommt einfach auf die Details an. Der Horizont hat sich hier im sprichwörtlichen Sinne geweitet.

KB: Welchen Einfluß hat der Aufenthalt in den Staaten gehabt, sowohl in puncto Thematik, Technik und Stil Ihrer Bilder?

Heyder: Die Eindrücke sind noch alle in mir. Wie sich das manifestieren wird, das wird die Zukunft zeigen.

KB: Die Landschaft hat Sie sehr beeindruckt. Liegt darin Ihre künstlerische "Heimat"?

Heyder: Nein, nicht ausschließlich, mehr im Hintergrund. Der Motor meiner Inspiration sind mehr meine Erinnerungsfetzen, ich denke da immer an eine Bobbahn, in der sich meine Träume und Assoziationen, auch Sehnsüchte, fortbewegen. Oft verselbständigen sie sich.

KB: Und wie sieht es in der Kunstszene drüben aus?

Heyder: Besser als hier. Weil viel mehr machbar ist. Ein Künstler hat bei uns weniger Möglichkeiten, sich auszuprobieren. Hier wird so knapp kalkuliert, daß man hauptsächlich damit beschäftigt ist, seinen Lebensunterhalt zu sichern. In den USA haben die Leute mehr Sinn für Ideen abseits des Gängigen. Allerdings war ich enttäuscht darüber, daß dort das Geschäft mit "prints" gegenüber dem mit Originalen favorisiert wird. Daraus resultierte in einer gewissen Phase auch meine tendenzielle Enttäuschung.

KB: Wo gab es denn Schwierigkeiten?

Heyder: Amerika ist nach wie vor ein wildes Land, und das macht sich im täglichen Kampf ums Überleben bemerkbar. Wenn man keine Leute kennt, lauern an allen Ecken die Gefahren. Business ist nicht nur Show-Business. Schließlich fand ich eine sehr interessante Galerie, die sich für meine Arbeiten begeisterte. Man widmete mir sehr viel Zeit und lud mich groß ein. Dann gab es doch wegen kleinlicher Geldgeschichten Meinungsverschiedenheiten. Wegen mangelnden Vertrauens lehnte ich dann eine weitere Zusammenarbeit ab.

KB: Was waren positive Erfahrungen, die Sie in den Staaten gemacht haben?

Heyder: Ich fand Kunstfreunde, die mich bei sich aufgenommen haben, vollendete meinen Großauftrag und hatte dann keine finanziellen Sorgen mehr. Endlich hatte ich auch etwas vorzuzeigen und dann ging es Schlag auf Schlag. Ich bekam die richtigen Kontakte, lernte die richtigen Leute kennen, bekam auch weitere Aufträge und war fast jeden Tag eingeladen. Ich war in der Szene.



Roland Heyder EIN MALER IN AMERIKA

KB: Wie äußerte sich das?

Heyder: Ich wurde von einer erstzunehmenden Galerie mit offenen Armen aufgenommen. Der Galerist befürchtete, daß ich vielleicht auf ein besseres Angebot aus New York eingehen würde. Er wollte mich deshalb exklusiv unter Vertrag nehmen. Meine Zusage kam allerdings erst von hier aus, nachdem ich alles in Ruhe durchdacht hatte.

KB: Wann geht's zum nächsten Mal in die Staaten?

Heyder: Bis Januar habe ich volles Programm und komme vorher nicht weg. Art und Dauer des Aufenthalts hängen natürlich sehr stark von der Entwicklung der Dinge drüben ab, d.h. wie erfolgreich mein Galerist ist und von weiteren Aufträgen.

KB: Wir danken Ihnen für das Gespräch und wünschen Ihnen weiterhin viel Erfolg hüben und drüben vom Großen Teich.

